

ERNST LEITZ

STIFTUNG

Jahresbericht 2023
Aktivitäten und Projekte

Vorwort

In den letzten zwei Jahren konnten auch dank des Nachlasses von Dr. Knut Kühn-Leitz die Aktivitäten der Ernst Leitz Stiftung maßgeblich ausgeweitet werden. Damit soll dieses Jahr zum ersten Mal nicht nur eine Auflistung der Aktivitäten und Projekte, sondern ein kurzer Bericht verfasst werden, um der Stiftungsaufsicht sowie Mitgliedern der Familie, Partnern, Freunden und möglichen Spendern einen genaueren Eindruck des Wirkens der Stiftung zu erlauben. Der Bericht ist nach Förderausrichtung strukturiert; es gilt dabei zu berücksichtigen, dass sich manche Aktivitäten mehreren Kategorien zuordnen ließen.

1. Denkmalschutz Haus Friedwart



Der wichtigste Anteil der Mittel werden zur **Erhaltung und Pflege des denkmalgeschützten Haus Friedwart** eingesetzt. Neben den üblichen Aufwendungen wären für 2023 u.a. die Gehwegsanierung im Garten und die Umsetzung des neuen Brandschutzkonzeptes zu erwähnen.

Es war von Anfang an der Wunsch der Stifter, das Haus regelmäßig der Öffentlichkeit zu öffnen und so gab es auch 2023 in Summe 16 durch die Tourist Information Wetzlar organisierte **öffentliche Führungen** (u.a. auch als Teil der „Tage der Industriekultur Mittelhessen“) sowie 20 private Führungen, vor allem für internationale Gäste der Leica Camera AG (z.B. für die „*Celebration of Photography*“ und den Kongress der Leica Society International). Alle Gruppen wurden dabei von qualifizierten Führern / Führerinnen begleitet.

2. Aufbereitung der Familien- und Unternehmensgeschichte

2.1 Aufbau Archiv

Der weitere Aufbau des Archivs stellt nach dem Denkmalschutz die zweitwichtigste Position im Budget der Stiftung dar. Frau Osterloh zusammen mit dem Archivar Marvin Born (Universität Marburg) haben ihre Arbeit fortgesetzt. Sie werden dabei von Stella Freudenberg im Hinblick auf den Stammbaum unterstützt. Zu den Schwerpunkten zählten 2023:

- Planung und Erstellung der Datenbanken im Faust-System.
- Stammbaum: Ergänzung des existierenden Familienstammbaums, im ersten Schritt um den Dumur-Zweig
- Beginn der Inventarisierung des Bildbestand
- Erfassung und Verwaltung der Bücher der Bibliothek + „Büchertisch“
- Erfassung der Objektiv-Hefte im System
- Erfassung der Gästebücher

Zudem wurden zahlreiche externe Anfragen nach Bildern, Dokumenten oder Informationen unterstützt. Um eine adäquate Einlagerung der Bestände sicherzustellen, wurden 2023 komplett **neue Archivschränke** und Archivierungskartons sowie weiteres Material beschafft und installiert.

2.2 Projekte



Das Projekt mit dem Verein **Wetzlar Erinnert** wurde erfolgreich abgeschlossen. 2023 wurden am 10. März die drei letzten **Gedenktafeln**, dieses Mal **in Erinnerung an die Zwangsarbeiter** bei den Leitz-Werken und dem Widerstand der Familie Leitz aufgestellt. Partner waren hierbei u.a. die **Stadt Wetzlar** sowie die Nachfolgeunternehmen **Leica Microsystems** und **Leica Camera**.¹ Die Stiftung unterstützte nicht nur finanziell, sondern auch inhaltlich bei der

Aufbereitung des Themas. Oliver Nass sprach zudem am 16. September ein Grußwort bei der Feier anlässlich des 10jährigen Bestehens des Vereins.

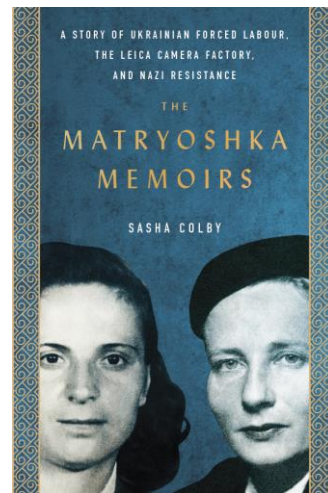
Ein besonderes Ereignis war die **Vorpremiere** inkl. anssl. Diskussion des von **ARTE** produzierten Films „**Der Rabbi, die Nazis und die Kamera**“, den die Stiftung im vorherigen Jahr bei der Erstellung unterstützt hatte (ein Teil ist im Haus Friedwart gefilmt). Die von ARTE am 4. April organisierte Veranstaltung fand im komplett gefüllten Ernst Leitz Saal statt. Im Anschluss hat die Stiftung noch Vertreter von Leica Camera und Leica Microsystems, der jüdischen Gemeinde sowie von engagierten Vereinen, Medien, Politik und Familie ins Haus Friedwart eingeladen (s. u.).²



Film-Vorpremiere von ARTE im Ernst Leitz Saal, Wetzlar-Spilburg

¹ <https://wetzlar-erinnert.de/gedenken/gedenktafeln/leitzbaracken/>,
<https://wetzlar-erinnert.de/gedenken/gedenktafeln/zwangsarbeiterlager/> sowie zur Enthüllungsveranstaltung
<https://wetzlar-erinnert.de/aktuelles/gedenktafelenthuellungen-am-10-03-2023/>

² Der Film wurde im Herbst auch auf dem ZDF unter dem Titel „Flucht vor den Nazis - Wie der Leica-Fabrikant Juden rettete“ ausgestrahlt und ist dort in der Mediathek noch abrufbar:
<https://www.zdf.de/dokumentation/zdfinfo-doku/flucht-vor-den-nazis--wie-der-leica-fabrikant-juden-rettete-100.html>



2023 war ein besonderes Jahr, kamen doch gleich drei Veröffentlichungen heraus, in denen Elsie Kühn-Leitz im Mittelpunkt steht: Eine neue **Biografie**, herausgegeben von **Dr. Heide-Renate Döringer**,³ sowie zwei historische Romane, „**Das Licht im Rücken**“ von **Sandra Lüpkes**⁴ und auf Englisch „**The Matryoshka Memoirs**“ von **Prof. Sasha Colby**, Simon Fraser University (Vancouver, Kanada).⁵ Sandra Lüpkes verarbeitet die Entstehungsgeschichte der Leica mit Ernst Leitz II, Elsie Kühn-Leitz und Oskar Barnack als Hauptfiguren, während Sasha Colby die Geschichte ihrer Großmutter erzählt, die als ukrainische Zwangsarbeiterin bei der Familie Leitz arbeitete und dank Elsie Kühn-Leitz nach dem Krieg mit ihrem Verlobten nach Kanada ausreisen konnte.

Alle drei Werke wurden von der Stiftung in ihrer Entstehung unterstützt. Insbesondere der Roman von Sandra Lüpkes fand ein großes Echo in den deutschen Medien; Oliver Nass wurde dabei auch mehrfach als Vertreter der Familie angefragt.⁶

³ Heide-Renate Döringer [Hrsg.] (2023): „Dr. Elsie Kühn-Leitz - die Menschliche - die Versöhnliche“, Norderstedt. Viele ihrer Quellen stützen sich auf die inzwischen vergriffene Auflage von Klaus Otto Nass [Hrsg.] (1994): „Elsie Kühn-Leitz – Mut zur Menschlichkeit“, Bonn

⁴ Sandra Lüpkes (2023): „Das Licht im Rücken“, Hamburg

⁵ Sasha Colby (2023): „The Matryoshka Memoirs: A Story of Ukrainian Forced Labour, the Leica Camera Factory, and Nazi Resistance“, Toronto

⁶ Vgl. z.B. Podcast bei Hr2:

<https://www.hr-inforadio.de/podcast/kulturlust/das-licht-im-ruecken---die-geschichte-von-leitz-und-leica.podcast-episode-119582.html>
oder die 3SAT-Sendung „Kulturzeit“:
<https://www.3sat.de/kultur/kulturzeit/die-leica-als-propaganda-waffe-sendung-vom-04-07-2023-100.html>



Ausstellung „Wir Leitzianer“
im Neuen Rathaus Wetzlar

Die Stiftung begleitete zudem die von **Helmut Lagler** herausgegebene Buchserie „**Phänomen Leica**“ mit Informationen und Dokumenten aus den 1920er – 40er Jahren des Archivs und steuerte ein Vorwort bei. Die dazu vom Wetzlar Network organisierte **Ausstellung „Wir Leitzianer“** im Neuen Rathaus wurde mit Leihgaben unterstützt.⁷

Gegen Ende des Jahres konnte nach fast einjähriger Verhandlung ein Lizenzvertrag für eine **japanische Übersetzung des Buches „Ernst Leitz II – Ich entscheide hiermit es wird riskiert“** vereinbart werden.⁸

2.3 Veranstaltungen im Haus Friedwart

- 4. April, 16.30 Uhr Pressekonferenz & 21.00 Uhr Empfang anlässlich der Vorpremiere des ARTE-Films „Die Nazis, der Rabbi und die Kamera“
- 15. Mai, 17.00 Uhr – Buchvorstellung „Das Licht im Rücken“ von und mit Sandra Lüpkes anschließend kl. Empfang



Buchvorstellung von Sandra Lüpkes im Haus Friedwart

⁷ Ausstellung vom 10.03.-12.05.2023 - <https://www.wetzlar-network.de/de/termine/wir-leitzianer>

⁸ Knut Kühn-Leitz [Hrsg.] (2021): „Ernst Leitz II: Ich entscheide hiermit es wird riskiert“, Heel-Verlag, 3. Auflage, Königswinter

3. Kulturförderung

3.1 Projekte



Das bedeutsamste Projekt der Stiftung war die Einrichtung des **Elsie Kühn-Leitz Stipendiums**, das die Wetzlarer Kulturgemeinschaft 2023 zum ersten Mal ausrief.⁹ Mit dem Stipendium sollen hochbegabte junge Musiker der klassischen Musik gefördert werden. Neben einer einjährigen Förderung von monatlich 400 € wird dem Stipendiaten / der Stipendiatin eine öffentliche Auftrittsmöglichkeit in Wetzlar durch die Wetzlarer Kulturgemeinschaft sowie zusammen mit dem **Orchestre National Avignon Provence** in Avignon geboten. Hiermit soll zugleich ein aktiver Beitrag zu der von Elsie Kühn-Leitz damals initiierten Städtepartnerschaft zwischen Wetzlar und Avignon geleistet werden.

Die Stiftung stellt nicht nur die Finanzmittel, sondern hat sich auch durch die Vorstandsmitglieder Oliver Nass als Koordinator des Programms und Joachim Eichhorn als Jury-Mitglied aktiv eingebracht. Es kamen über 160 hochwertige Bewerbungen zusammen. Die Endauswahl wurde von der internationalen Jury am 16. September mit einem Vorspiel der drei besten Künstler im Haus Friedwart getroffen (s.u.). Das Stipendium ging an den Violinisten **Tassilo Probst**,¹⁰ der mit einmalig 500 € dotierte zweite und dritte Platz an **Tabea Streicher** (Klavier) bzw. **Arturo Salvalaggio** (Oboe).

3.2 Veranstaltungen im Haus Friedwart

- 21. April, 20.00 Uhr – Wetzlarer Kulturgemeinschaft: Sonderkonzert in Zusammenarbeit mit der Jürgen-Ponto-Stiftung mit **Lir Vaginsky, Violine, und Daniel Streicher, Klavier**
- 6. Juni, 20.00 Uhr – Wetzlarer Kulturgemeinschaft: Sonderkonzert mit **Patrick Hahn („Hahn singt Kreisler“)**
- 16. September, 13.00 – 18.00 Uhr - **Vorspiel für das EKL-Stipendium**
- 5. November, 19.30 Uhr: **Deutsch-Französischer Musik- und Poesie-Abend** der DFG Wetzlar mit dem Avignoner Musiker-Paar Cosima und Thierry Guelfucci (Klavier und Oboe) und Christian Martin (Rezitation)

⁹ <https://www.elsie-kuehn-leitz-stipendium.de/>

¹⁰ <https://tassiloprost.de>



Konzert der DFG Wetzlar: Ingolf Hoefer, Christian Martin, Cosima und Thierry Guelfucci

4. Förderung Völkerverständigung



Die Stiftung unterstützte das Projekt „MEMOBUS“ der Vereinigung Deutsch-Französischer Gesellschaften für Europa (VDFG) und ihrer französischen Schwesterorganisation FAFA mit der Schenkung mehrerer Bücher zu Elsie Kühn-Leitz. Anlässlich der 60 Jahre Elysée-Vertrag reiste der „Memobus“ zwei Monate lang mit umfangreichem Informationsmaterial zur deutsch-französischen Zusammenarbeit

quer durch Frankreich und Deutschland und organisierte zahlreiche Veranstaltungen hierzu, insbesondere an Schulen.¹¹

Weitere Projekte wurden 2023 begonnen, werden aber noch im Jahr 2024 fortgeführt und sind daher hier nicht aufgeführt.

¹¹ <https://www.memobusfafapourleuropevdfgfuereuropa.eu/2023/05/le-memobus-qu-est-ce-que-c-est-was-ist-der-memobus.html>

Wetzlarer Neue Zeitung

Mittwoch, 22. März 2023

LOKALES

11

Weitere Tafeln erinnern an Zwangsarbeit

Über QR-Codes können Hintergrundinformationen im Internet abgerufen werden

WETZLAR (red). Mit der Enthüllung von drei weiteren Gedenktafeln sind jetzt 15 der 25 geplanten plakativen Hinweise zur NS-Vergangenheit in Wetzlar installiert. Über QR-Codes können schnell und einfach Hintergrundinformationen im Internet abgerufen werden, erläutert Ernst Richter vom Verein „Wetzlar erinnert“ in einer Pressemitteilung. Das Sportplatzgelände auf der Lahninsel sei von 1942 bis 1945 Standort von Barackenlagern für Zwangsarbeiter gewesen. In den mittlerweile denkmalgeschützten „Letz-Baracken“, dem heutigen Kulturzentrum Franzis, seien ab 1941 italienische Fremdarbeiter und in der Rüstungsfabrikation beschäftigte „Kriegsmädchen“ untergebracht gewesen.

Ein prominenter Gast aus Berlin

Oliver Nass ist Vorsitzender der Ernst-Leitz-Stiftung und Urenkel des Fabrikanten Ernst Leitz II sowie Enkel von Elsie Kühn-Leitz. Er plädierte bei der Vorstellung der jüngsten Gedenktafeln für eine nuancierte Bewertung der mit dem Namen Leitz verbundenen Firmen- und Familiengeschichte. Einerseits seien seine Wetzlarer Ahnen Repräsentanten des „Rettungswiderstandes“ – der Fluchthilfe und anderweitiger Unterstützung von Menschen jüdischen Glaubens – gewesen und für ihren persönlichen Mut geehrt worden. Andererseits seien laut Meldezetteln 989 Männer und Frauen unfreiwillig bei Leitz tätig gewesen, die man – wie Millionen andere auch – aus ihrer Heimat verschleppt und zur Zwangsarbeit in der Kriegspro-

duktion gezwungen habe. „Es ist nicht alles nur schwarz oder nur weiß“, bilanzierte der Letz-Spross die Rolle der Industriellenfamilie in Kriegsplanung und Zwangsarbeit.

Wetzlars Oberbürgermeister Manfred Wagner (SPD) nannte die Zwangsarbeit im Deutschen Reich ein „vor aller Augen begangenes Verbrechen“. Ein „perfides System der Unfreiheit und Willkür“ habe ungezählte Kriegsgefangene und Zivilisten dazu gezwungen, „die Wirtschaft und Rüstungsindustrie ihrer eigenen Unterdrückung am Laufen zu halten“. Das erinnernde Gedenken sei „Arbeit an der Zukunft“.

Knud Müller ging als Sprecher der Firma Letca-Microsystems beispielhaft auf das Schicksal des als 17-Jährigen verschleppten Polen Tomasz Kurylow ein. Stefan Daniel lobte als Vertreter der Firma Letca-Camera den mit dem Namen Leitz verbundenen

„selbstlosen Einsatz für Verfolgung des Nazi-Regimes“.

Zu den Tafelstiftern zählen auch der Frauenfußballverein FSV und der in den ehemaligen Letzbaracken ansässige

Kulturverein Franzis. FSV-Vorstand Ulrich Schäfer erklärte, der FSV beteilige sich gerne daran, ein „Ausrufezeichen zur Erinnerung der Gräueltaten während der NS-Zeit“ zu

setzen. Das Franzis-Team um Stegmar Roscher stehe sich auch dem historischen Erinnern verpflichtet. „Die Baracke aus dem Weltkrieg stellt ein wichtiges historisches Bauwerk der NS-Zeit dar. Ihr ungewöhnlich guter Erhaltungszustand macht sie zu einer der bedeutendsten Holzbaracken aus dieser Zeit.“

Als prominenter Gast aus Berlin gab die Historikerin Christine Glauning, Leiterin des Dokumentationszentrums NS-Zwangsarbeit in Berlin-Schöneweide, Hintergrundinformationen zum ganz Europa umfassenden System der Zwangsarbeit während des Zweiten Weltkrieges.

„Wetzlar erinnert“-Vorsitzender Ernst Richter freute sich über die – trotz Regenwetters – Zahl von 60 Teilnehmern beim historischen Gedenken. Er stellte mit einem Vortrag zahlreiche lokalhistorische Bezüge zur NS-Zwangsarbeit her.



Bei der Tafelenthüllung am Stadion, die auf die Zwangsarbeiterlager der Firma Leitz verweist, sind dabei (v. l.): Ulrich Schäfer, Stefan Daniel, Natalija Köppl, Oliver Nass, Manfred Wagner und Knud Müller.

Foto: Michael Agel



Nach den Tafelenthüllungen treffen sich im gut besetzten Kulturzentrum Franzis die Teilnehmer der Enthüllungsveranstaltung, um die Ansprachen der Tafelstifter – unter anderem Oliver Nass (r.) – und das Referat von Christine Glauning zu hören.

Foto: Ernst Richter

Wetzlarer Neue Zeitung



Vorpremiere in Wetzlar: Im Ernst-Leitz-Saal sehen Zuschauer „Die Nazis, der Rabbi und die Kamera“. Im Fernsehen läuft der Film, der Einblick in den Widerstand des Unternehmers Ernst Leitz II gegen die Nazis gibt, am 18. Mai auf Arte. Foto: Jenny Borne

Er leistete „Rettungswiderstand“

Ernst Leitz II schützte jüdische Angestellte vor Nazi-Verfolgung / Vorpremiere einer Arte-Doku im Ernst-Leitz-Saal

Von Jenny Borne

WETZLAR. „Die Leica im schlichten und leisen, Deutsche Präzision, deutsche Optik“ heißt es im Film „Die Nazis, der Rabbi und die Kamera“. Doch während die Kameras der Marke Leica, eines weltweit bekanntesten, blieb ein Kapitel in der Geschichte des Firmenchefs Ernst Leitz II lange im Verborgenen.

In der Nazi-Zeit reiste er jüdische Angestellte und Freunde vor dem sicheren Tod. Er ab 1999 mit dies, vor allem auch durch die Nachforschungen des Fotografen und Rabbiners Frank Dabba Smith, zuzug. Mittlerweile ist recht viel über den Widerstand des Unternehmers und seine Zusage bekannt geworden, auch wenn vieles die Geschichte selbst vielleicht doch noch nicht bekannt ist. Das könnte sich ändern, dank einer Dokumentation des britischen Journalisten und Autors Claus Bredendrock für ZDF/Arte und Florianfilm GmbH. Zu sehen ist sie am Donnerstag, 18. Mai, um 20.15 Uhr auf Arte.

Lange nichts gewusst vom Widerstand des Großvaters

Bredendrock hat für den Sender bereits mehrere Filme realisiert, so unter anderem „Pier Paolo Pasolini: Italien durch Italien“ oder „London Beat – Musik als Revolte“. Die Idee zum Film, der sich eben auch mit der Geschichte der Firma Leitz in den Jahren 1933 bis 1945 befasst, sei nach einem Gespräch mit einer Kollegin aus Norddeutschland entstanden, berichtet er. „Ich war überzeugt, es gäbe da längen einen Film drüber“, sagt er. Gab es aber in dieser Form nicht.

Eine der zentralen Figuren im Film ist Frank Dabba Smith. 1955 in den USA geboren, verwendete er sein gesamtes Bar-Mitzwa-Geld, um sich eine jüdische Leica zu kaufen. Seine Leidenschaft fürs Fotografieren machte er zum Beruf, ließ sich in den 1980er-Jahren in London, wo er bis heute lebt, zum Rabbi umwidmen. Ende der 1990er-Jahre lernte er Norman Lipson kennen, Mitarbeiter in einer Leica-Niederlassung in New York. Der berichtete ihm, dass

Ernst Leitz II in den 1930ern vielen seiner jüdischen Angestellten und jüdischen Freunden zur Flucht verholfen, ebenso dafür sorgte, dass sie sich in den USA eine neue Existenz aufbauen konnten.

Auf Spurensuche im Firmenarchiv

Beweise hatte Lipson jedoch wenige, nur seine Erinnerungen, von denen er erzählte. „Doch Erinnerungen können manchmal trügen“, sagte Smith am Donnerstag im Rahmen der Vorpremiere des Films in Wetzlar. Deshalb beschloss er, selbst Nachforschungen anzustellen. Während sich 1999 direkt an das Wetzlarer Unternehmen wandte, so auch Ernst Kühn-Leitz, Enkel von Ernst Leitz II, kennen. „Er wusste damals nichts von dem, was der Großvater getan hat“, sagt Leitz-Enkel Oliver Nass, Vorsitzender der Ernst-Leitz-Stiftung. Gemeinsam gingen Kühn-Leitz und Smith dann der Sa-

che nach. Smith machte Namen ausfindig. Im Firmenarchiv konnten sie anhand von Verträgen und Arbeitsbüchern vorfinden. In Bredendrocks Dokumentation erzählt Frank Dabba Smith davon. Der Zuschauer erfährt aber auch einiges über die Unternehmensgeschichte, von der Entwicklung der ersten Kleinbildkameras durch Oskar Barnack bis zur Produktion in Kriegszeiten. Auch das Schicksal einer jüdischen Familie, der Leitz zur Flucht verhalf, wird näher beleuchtet. Die Familie von Heinrich Elmendorf, Inhaber eines Frankfurter Kaufhauses, konnte dank der Hilfe des Wetzlarers in die USA emigrieren und sich dort eine neue Existenz aufbauen. Andere spärten ihren Namen in England. Die Enkelin Jill Elmendorf, ebenfalls Fotografin, ist seit Jahren mit Frank Dabba Smith in Kontakt.

Im Film erzählt sie, was sie durch ihn über ihre Großeltern und deren Schicksal erfahren

hat. Insgesamt, so Smith, seien sie bei ihren Recherchen auf rund 80 Filme gestoßen, in denen Ernst Leitz II Hilfe und somit „Rettungswiderstand“ gegen die Nazis leistete. Bredendrock sagt, er habe für die Dokumentation bewussten nur eine der Rettungsgeschichten explizit dargestellt. „Sonst wäre der Film überfrachtet.“ Es geht tatsächlich in der Doku auch um viel mehr als nur Rettungsgeschichten.

Film zeigt Spannungsfeld von Ernst Leitz II auf

Schwarz-Weiß-Berichtungen bringen niemanden weiter“, betont Smith, Kommer der Leitz-Geschichte, gerne. Und so liegt vielleicht der größte Wert des Films darin, dass er sehr deutlich das Spannungsfeld anzeigt, in dem sich Ernst Leitz II während des Nationalsozialismus befand. War er vor der Machtergreifung Hitler Mitglied der linksliberalen DDP und des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold,

Zwischen Fröhlichkeit, Sorge und Nazi-Propaganda

Tochter Elsie Kühn-Leitz musste das an eigenen Leib erfahren, nachdem sie und wohl auch ihr Vater versucht hatten, der Halbtüftler Hedwig Palm zur Flucht zu verhelfen. Die Flucht scheiterte, Elsie Kühn-Leitz wurde inhaftiert. Auch dass die Familie die Zwangsarbeiter aus Osteuropa nicht so schlecht behandelte, wie die Nazis das gerne gehabt hätten, sorgte bis nach Berlin für Unmut. „Zwangsarbeit war es natürlich trotzdem“, zeigt Smith auf, warum er eine Schwarz-Weiß-Sicht ablehnt.

Gut zu erkennen ist das Spannungsfeld in einer Szene im Film, in der Bredendrock Bilder vom 90. Geburtstag des Firmenchefs zeigt. Die Anspannung der Familie angesichts einer Feier, die zwischen Fröhlichkeit, Sorge und Nazi-Propaganda stattfinden, ist deutlich zu erkennen.

Am Dienstag erleben 200 Gäste im Ernst-Leitz-Saal in Wetzlar die Vorpremiere des Films, für den es von den Zuschauern lang anhaltenden Applaus gab.

Mindestens ebenso spannend und bewegend war das von Linde Dehner (ZDF/Arte) im Anschluss geführte Podiumsgespräch mit Frank Dabba Smith, Regisseur Claus Bredendrock und Oliver Nass. Der gab unter anderem Einblicke in die Prage, warum der Uprobierte nie über seine Taten sprach. „Es gab den Wunsch, nach vorne zu schauen. Und in der Nachkriegszeit in einer miseligenen Stadt damals, da lag es ihm fern, als Moralposse durch Wetzlar zu gehen.“



Claus Bredendrock (Foto oben, v.l.), Oliver Nass und Frank Dabba Smith im Haus Friedwart, einst Wohnhaus von Ernst Leitz II. Großes Interesse (Foto unten): 200 Wetzlarer sehen die Vorpremiere des Films „Die Nazis, der Rabbi und die Kamera“. Foto: Jenny Borne

Ein nur scheinbar überzeugter Nazi

Die Dokumentation „Die Nazis, der Rabbi und die Kamera“ erzählt die Geschichte von Ernst Leitz II

Von 1924 an wird mit der seriell gefertigten, handlichen Leica-Kamera des Unternehmens Leitz in Wetzlar das Fotografieren in vorher undenkbar Situationen möglich. Etwa beim Bergsteigen, bei Expeditionen, im Alltag – und im Krieg. Eine Revolution der Technik, die unser Bild der jüngeren Geschichte entscheidend mitprägt.

„Fotografinnen und Fotografen aus aller Welt machen nun Bilder, die die Geschichte des 20. Jahrhunderts erzählen“, so heißt es im Off-Kommentar der sehenswerten Dokumentation „Die Nazis, der Rabbi und die Kamera“. Es entstehen Bilder, die auch ihre Fotografen berühmt machen, beispielsweise Henri Cartier-Bresson. Im „Leitz-Park“ in Wetzlar hängt in der „Leica – Hall of Fame“ eine Auswahl der berühmtesten Motive. Neben Porträts von James Dean, Che Guevara und Muhammad Ali sieht man Cartier-Bressons Straßenszenen. Oder das Foto des nackten, schwer verletzten Mädchens in Vietnam, das zum Symbol der schreienden Anklage gegen Krieg geworden ist. Alte Leicas erzielen bei Versteigerungen Höchstpreise. Am 11. Juni 2022 wird der Leica-Prototyp des Leitz-Tüftlers Oskar Barnack für zwölf Millionen Euro versteigert.

Am Beispiel des Unternehmens Leitz und seines Besitzers Ernst Leitz II lässt sich aber mehr erzählen als Technikgeschichte, Erfindergeistfaszination und deutsche Wirtschaftsgeschichte. Ernst Leitz II, so zeigt es der Film, hätte als Unterstützer und Retter zahlreicher Juden und politisch Verfolgter während des Naziregimes Geschichte schreiben können wie Oskar Schindler, wenn auch in kleinerem Maßstab, gleichsam parallel zu seinem berühmtesten ausräuchernden Erzeugnis und dessen Bildern. Ernst Leitz II schwieg, so erzählt es sein Urenkel Oliver Nass, so berichtet es vor allem aber der New Yorker Rabbi und Fotograf Frank Dabba Smith, der Leitz' Wirken zwanzig Jahre lang erforscht hat. Er schwieg, im Gegensatz zu vielen anderen, die sich nach der Befreiung durch die Alliierten gern nachträglich als Gegner des Naziregimes darstellen wollten.

Der Dokumentarfilm von Claus Breidenbrock, der mit einer dreiviertel Stunde

zu kurz ist, um all seinen Fährten bis ins plastische Detail folgen zu können, beginnt mit Szenen, die in vielen Unternehmensgeschichten mit brauner Färbung eine Rolle spielen und die hier weniger als die Hälfte der Wahrheit sind.

Es geht los mit dem 1. März 1941. Zum 70. Geburtstag des Patriarchen Ernst Leitz II spielt die werkseigene Kapelle in NS-Uniformen am Stammsitz Haus Friedwart in Wetzlar. Goebbels und Göring schicken Telegramme mit Grußbotschaften. Die „Erfolge in Polen und Frankreich“ seien „zum großen Teil mit ihrer hervorragenden Optik durchgeführt worden“. Die Propagandaabteilung in Potsdam rühmt, dass „unser Schreibgerät die Leica“ sei. Die Leitz-Werke in Wetzlar produzieren kriegswichtige Produkte, Feldstecher, optische Linsen – und Leica-Kameras. Auch mit der Hilfe von Zwangsarbeiterinnen, vor allem aus der Ukraine.

Ernst Leitz II dankt und spricht, so ist es überliefert, von „unserem genialen Führer“. Erst nach diesem Geburtstag stellt er allerdings einen Aufnahmeantrag für die NSDAP. Gezwungenermaßen, so wird später deutlich. Im Geheimen redet er von den „braunen Affen“. Am 1. Mai 1933 war er, überzeugter

Demokrat, an der Spitze der Demonstration seiner Arbeiter mit seiner Tochter gegen das Regime durch Wetzlar marschiert. Er half vielen Menschen zu überleben, jüdischen Freunden, Geschäftspartnern und politisch Verfolgten, sorgte sich um Unterbringung und Arbeitsbedingungen der zugeteilten Zwangsarbeiterinnen und legte sich ihretwegen mit der Gestapo an. Man warf ihm „übertriebene Humanität“ vor. Seine Tochter Elsie Kühn-Leitz wurde von der Gestapo verhaftet und verbrachte im Herbst 1943 während der Bombenangriffe auf Frankfurt am Main Wochen im Gestapo-Gefängnis in der Klapperfeldgasse.

Frank Dabba Smiths Begeisterung für das Produkt Leica und dessen Herkunft führten ihn nach Wetzlar zu Knut Kühn-Leitz, dem Enkel von Ernst Leitz II. Daraus entstanden eine Freundschaft und zwanzig Jahre gemeinsame Quellenarbeit, welcher der Film wesentlich zu verdanken ist. Neben sein Zeitgeschichtspanorama stellt er Porträtaufnahmen: das Bild von Frank Dabba Smith selbst, dessen Angehörige in der Schoa ermordet wurden, das der amerikanischen Fotografin Jill Enfield, deren Verwandte namens Ehrenfeld von Ernst

Leitz II zum Schein angestellt und als Leica-Spezialisten trainiert wurden, damit sie sich nach der Flucht in Amerika eine Existenz aufbauen konnten. Von Jill Enfield stammt auch die hier gezeigte Fotoausstellung auf Ellis Island, die Gesichter Geflüchteter zeigt, „The New Americans“ (2013).

In zahlreichen, erhellend montierten Fotos zeigt die Dokumentation die Geschichte der jüdischen Familie Ehrenfeld, später Enfield, die auf der Einkaufsstraße Zeil in Frankfurt am Main bis zur Pogromnacht ein Geschäft für luxuriöse Geschenke betrieb. Unter anderem stellte man eine große Kollektion von Leicas aus und glänzte mit Fachberatung. Der Film zeigt auch Fotos aus Buchenwald, aus dem Block 5, „reserviert“ für Geschäftsleute wie Enfields Großvater und dessen Bruder, verhaftet, weil sie erfolgreiche Unternehmer waren. Häftlinge nicht in Uniform, sondern in gediegenen Mänteln stehen vor einer Phalanx von KZ-Beschäftigten mit Schreibmaschinen, um unter Zwang ihren Besitz zu überschreiben. Leitz besorgte mehreren Familienangehörigen Papiere, versorgte sie mit Empfehlungsschreiben und Kontakten.

Die Umstände der Zwangsarbeit in den Leitz-Werken sind ebenfalls Thema des Films. Statt an dieser Stelle die Berichte und Befunde von Frank Dabba Smith und dem Leitz-Urenkel Oliver Nass mitzuteilen, hätte man sich hier Zeitzeugenaussagen oder, falls nicht mehr möglich, zumindest einen Hinweis darauf gewünscht. Das ändert nichts daran, dass dem Film „Die Nazis, der Rabbi und die Kamera“ möglichst viele Zuschauer zu wünschen sind. Einer der wichtigsten Protagonisten, so wird deutlich, ist die Leica selbst. Ein optisches Gerät, das im Krieg nur scheinbar aufseiten der unmenschlichen Täter zu stehen kommt, weil es die Gräueltat dokumentiert, weil es Quellen generiert und den Blick zu schärfen imstande ist. Man muss genau hinschauen wollen, wie es diese Dokumentation tut. HEIKE HUPERTZ

Die Nazis, der Rabbi und die Kamera läuft am Donnerstag um 20.15 Uhr bei Arte und ist von diesem Tag an bis zum 15. August in der Arte-Mediathek abrufbar.



Leica-Fan: Der Rabbiner Frank Dabba Smith

Foto © Andy Lehmann/Florianfilm

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17.05.2023

LOKALES

11

„Als ob man mitten im Roman sitzt“

In Wetzlar begeistert die Vorpremiere des Leica-Buchs „Das Licht im Rücken“ im Haus Friedwart

Von Jenny Berns

WETZLAR. „Die Hauptrolle spielt die Kamera, was sie gesehen hat, ist der rote Faden“, sagt Autorin Sandra Lüpkes, als sie nach der Hauptfigur des Romans „Das Licht im Rücken“ gefragt wird. Die Frage kam aus dem Publikum, das am Montag in Wetzlar zur Vorpremiere des am Dienstag erscheinenden Buches erlöst. In dem spielt die Leica tatsächlich eine zentrale Rolle. Doch der Gesellschaftsroman, dessen Inhalt der Leica-Enkel und Vetterzonen der Leica-Stiftung, Oliver Nass, am Abend zurück als „große, packende Geschichte“ bezeichnete, ist natürlich mehr als die Geschichte einer Kamera. Er handelt ebenso von der Familie des Unternehmens Leitz, der gleichnamigen Unternehmensfamilie in den Jahren 1914 bis 1946 und natürlich dem Erfinder der Leica, Oskar Barnack.

Publikum erlebt eine mitreißende Lesung

Das Interesse am neuem Werk der Bestsellerautorin war groß, geht es darin nicht zuletzt auch um eine originelle Epoche der Wetzlarer Stadtgeschichte. Über 50 geladene Gäste wollten die Premiere-Lesung erleben, und so wurde es voll in der Halle des Hauses Friedwart. Das ehemalige Wohnhaus der Familie Leitz bot als Veranstaltungsort gleichzeitig auch die historisch passende Kulisse zum Eintauchen in die Romanhandlung. Ein Umstand, der auch die Autorin begeistert: „Ich habe noch nie so eine Premierenlesung gehabt, es ist, als ob man mitten im Roman sitzt.“

Ein Eindruck, von dem später viele der Gäste sagen, ihnen sei es ähnlich ergangen. Einige von ihnen haben den Roman auch schon in einer ersten, unkomplettierten Fassung lesen können. Für den größten Teil sollten die drei Passagen, die Lüpkes las, den ersten Eindruck zu „Das Licht im Rücken“ das Gemeinsamste war allen, dass sie mit Spannung erwarteten, was die Autorin vorlesen würde und am Ende eine wirklich gute und mitreißende Lesung erleben.

Die Art und Weise, wie Lüpkes es verstand, Szenen aus ihrem Roman vorzulesen, trug nicht unwesentlich dazu bei, dass das Publikum regelrecht in die Handlung hineingezogen wurde. Ras haben man dem Eindruck, einem Hämipiel zu lauschen. Außerdem beschränkte sich die Autorin nicht ausschließlich auf Vorlesen. Historische Fotos, aufgenommen natürlich mit Kameras



Autorin Sandra Lüpkes fesselt mit einer lebhaften Lesung zu ihrem Roman „Das Licht im Rücken“ das Publikum.

Foto: Jenny Berns

der Marke Leica, von der Stadt Wetzlar, Elise Köhn-Leitz und ihrem Bruder, berechneten die Lesung ebenso wie Informationen und Anekdoten, die die gelesenen Texte ergänzen. Vor allem ist es natürlich der Roman selbst, der fesselt. Einfließen, tiefgründig und detailreich erzählt Lüpkes darin, wie Oskar Barnack erfolgreich an der ersten Kleinbildkamera rüttelt und damit einer Erfindung den Weg bereitet, die von Wetzlar ausgehend, zum Weltberühmter wird.

Die Kapitel orientieren sich an der Entwicklung der Kamera und tragen als Titel die Namen der jeweiligen Modelle, von der „Lüpfel“ bis zur „Leica IIIb und IIIc“. Eingewoben sind darin natürlich auch die Erzählung über die Menschen, deren Leben die Leica mitprägt.

Auch Elise Köhn-Leitz steht im Fokus der Handlung

Und so handelt der Roman selbstverständlich auch von Ernst Leitz II., seiner Entscheidung, die Leica trotz betrieblicher Vorbehalte zu produzieren, seiner Art, das Unternehmen zu führen und auch vom Rüstungsverständnis, den er während der Nazi-Diktatur kassierte.

Und auch Elise Köhn-Leitz steht im Fokus der Handlung. Kindheit, Jugend, Studienzeit gibt es mitzuerleben; aber auch den Widerspruch einer jungen Frau gegen den Nationalsozialismus. Für die, wie Lüpkes in Bezug auf ihr Studium sagt, aufgrund ihres Geschlechts und ihres Durchsetzungsvermögens, 1933 unter den vorwiegend männlichen Juristen kein Platz mehr gewesen sei. Gekennzeichnet



Vollbesetztes Haus: Die Premiere des Romans „Das Licht im Rücken“ lockt viele Gäste ins Haus Friedwart nach Wetzlar.

Foto: Jenny Berns

Sandra Lüpkes historisches und fiktionales. So beginnt die Handlung 1914 auf dem Elmshaus in Wetzlar. Es gibt ein historisches Foto von der Straßenszene, die Autorin lässt die meiste Sprache lebendig werden. Aus der Perspektive von Elise erlebt der Leser mit, wie die Nazis das Gewerkehaus in Niederrhein gewaltsam stürmen. Und bei den Verhandlungen, ob die erste Leica produziert wird, blickt man sozusagen Oskar Barnack über die Schultern, der gedanklich mit den Lebewurden, die ihm seine Frau eingebracht hat, hadert.

Szenen der Handlung mit zu vielen Personen zu überblicken, abstrahieren die Autorin. So verkörpert die Figur des Gernot Hübner im Buch gleich mehrere Nazi-Gegner, die es in und um Wetzlar gibt. Die jüdische Familie Ehrnfeldt aus Frankfurt, die dank der Hilfe von Ernst Leitz II. in die USA emigriert, findet im Buch ihre Entsprechung in einer in Wetzlar lebenden Fa-

mille. Dass Lüpkes die Geschichte und Geschichten in „Das Licht im Rücken“ so eindrücklich erzählen kann, beweist: Die Autorin hat im Vorfeld gründlich und wissenschaftlich recherchiert. „Man muss sich Wissen aneignen, einen richtigen ‚Wissensbauch‘“, berichtet sie am Montag und gleichzeitig, den Menschen, die sie bei diesem Unterfangen unterstützen. „Nur so konnte das so ein toller Roman werden.“

Weitere Lesung in Wetzlar am 30. Mai

Neben Leica-Experten gehören auch Stadtbibliothekarin Verna Jung oder die Zeitzeugin Gisela Jäckel dazu und selbstverständlich die Nachfahren von Ernst Leitz II. „Wir waren damals etwas zurückhaltend, ob ein Roman den Personen und Sachverhalten gerecht werden kann“, erzählt Oliver Nass und erklärt, dass vertrauliche Gespräche und die tiefgründige Recherchearbeit

jedoch überzeuge haben. Viel Applaus und eine Schlinge von Gästen, die sich von Lüpkes ein Buchexemplar signieren lassen wollten, die Hase nach auf die Vorpremiere hätte besser nicht sein können. Ob der neue Roman von Lüpkes ein Bestseller, vielleicht sogar ein Weltberühmter wird? Man darf gespannt sein. Die Autorin selbst sagt, was sie und Barnack vielfach gemeinsam haben: „Am Anfang steht eine Idee.“

Der Roman „Das Licht im Rücken“ (Rowohlt Verlag) ist für 23 Euro im Buchhandel erhältlich. Am Dienstag, 30. Mai, ist Sandra Lüpkes ab 19.30 Uhr noch mal für eine Lesung in der Wetzlarer Stadthalle zu Gast. Eingeladen hat der Wetzlarer Geschichtsverein. Der Eintritt zur Veranstaltung ist frei. Erneut wird die Autorin in Wetzlar am 6. Oktober im Leitz-Museum für eine Lesung zu Gast sein.

Weitere Lesungstermine finden sich unter der Adresse www.sandra-luepkes.de/.

STIMMEN ZUM BUCH

„Man hat das Gefühl, so könnte es gewesen sein“



JÖRG KRATKE, STADTRAT IN WETZLAR: „Ich bin fasziniert davon, wie soll man die historische Realität mit Fiktion verknüpfen kann. Man lernt die Geschichte der Familie Leitz noch mal ganz neu kennen und hat das Gefühl, so könnte es gewesen sein.“



KATHARINA ENDRES, VORSITZENDE THEATERGRUPPE WETZLAR: „Leica ist eng mit meiner Familiengeschichte verbunden, meine Eltern haben sich im Unternehmen engagiert. Das Buch finde ich spannend und es spiegelt die Geschichte so gut wider.“



MICHAEL AGEI, LEICA-FOTOGRAF UND MITGLIED IM KUNSTVEREIN: „Als alter Leitzianer war ich gespannt auf das Buch und muss sagen, Sandra Lüpkes hat die Geschichte historisch sehr gut umgesetzt, ein Viertel Fiktion, der Rest historisch.“



GERALDINE PFEFFER, GESCHÄFTSFÜHRERIN LEITZ-PARK MARKETING GMBH: „Ich bin fasziniert, vor allem auch von der Art, wie Frau Lüpkes gelassen hat. Die Handlung hat mich gepackt und das Buch – seine Sprache – ist schön.“



LARS NETOPI, INHABER CLASSIC CAMERA WETZLAR: „Ich denke, das Buch ist ein großer Gesellschaftsroman. Ich bin gespannt, was das für Auswirkungen auf unsere Stadt Wetzlar hat, gerade weil im Namen steht, dass es vielleicht vorliegt wird.“

Foto: Jenny Berns

Neues Interesse an Elsie Kühn-Leitz

Dokumentation, Roman und Filmbeitrag schildern das Leben und Wirken der großen Wetzlarerin

Von Bernd Lindenthal

WETZLAR. Die Elsie Kühn-Leitz (1903-1988) war eine bemerkenswerte Frau, so bemerkenswert, dass im Mai 2023 zwei Bücher sowie ein Film über sie erschienen sind, und eine kanadische Professorin die Hilfe für ukrainische Zwangsvertriebenen bearbeitet, die Elsie Kühn-Leitz leistete. Das ist erstaunlich, weil weder das Geburts- noch das Todesdatum den Anlass dafür bieten. Offensichtlich ist die Beschäftigung mit dieser außergewöhnlichen Frau auch heute wieder lohnenswert.

Der Ane-Pfilm „Die Nazis, der Rabbi und die Kamera“ erzählt die Geschichte der Hilfe von Elsie Leitz für die Brüder Ehrenfeld, deren Exil im Novemberprogramm zitiert werden ist. Er erzählt auch einen neuem Aspekt zu der Frage, warum die stillen Helfer eine so gute Bekannte wurden. Das viele Deutsche mit dem exzessiven Redefertigungsmythos „Man konnte nichts machen“ sich eingeleitet haben und von Heldengeschichten nichts wissen wollten, ist bekannt. Die Erzählung von Heinrich Ehrenfeld, 30. Ehrenfeld, berichtet aber, dass auch ihr Großvater nie etwas über Hilfen von Leitz erzählt hat. Hier war es die Ethel, ein self made man zu sein, die den Mund verschlossen hatte.

Die Menschliche – Die Vörschliche

Ein Lebensbild auf 260 Seiten mit dem Untertitel „Die Menschliche – Die Vörschliche“ hat Dr. Heide-Renate Döringer verfasst, deren publizistischer Schwerpunkt bisher auf China lag, die aber auch durch andere Lebensbilder hervorgehoben ist (Gladstone: Landgraf von Hessen-Kassel; die amerikanische Journalistin Emily Hale; M’Adam Opel usw.).

Im ersten Kapitel wird die Geschichte Wetzlar skizziert, die für die Autorin nicht in erster Linie Goethe-Stadt, sondern Leitz-Stadt ist, denn nicht nur hat ihr Mann eine Ausbildung bei Leitz absolviert, sondern auch dessen Vater und Großvater waren Photographen und seit 1930 öffentliche Leitz-Händler in Oberursel. Es folgt ein Überblick über die Leitz-Familie und ihre Weltreise, an deren Darstellung in Wetzlar kein Mangel herrscht.

Elsie verbrachte die Kindheit in Wetzlar und bei Großeltern in Hannover, nachdem ihre Mutter früh verstorben war. Elsie Leitz schickte alle Kinder in die Pils-Schulgenossenschaft Wiensdorf, von denen frühzeitig, demoralisierend und sehr auf musische Fächer ausgehend, hervorgehoben ist ein Leben lang profitorientiert. Der Abgang wegen eines „Eldas“ wird nicht erwähnt.

Elsie studierte in München, Berlin und Frankfurt/Jura, verbrachte aber auch viel Zeit im Theater, beim Tanzen mit ihrer Freundin Renée Krull, auf Karnevalsfeiern und bei Konzerten. In ihrer Doktorarbeit 1936 kritisierte sie das Einseitigkeitsrecht des Mannes in der Ehe. Mit ihrem Pädagogen für vorvertragliche Regelungen zwischen dem Ehepaar war sie der Zeit sehr weit voraus.

Die Hilfsleistungen für Juden und politisch Verfolgte durch die Familie Leitz ließen sie dokumentieren. Döringer beschränkt sich auf die Darstellung der Hilfe für das Ehepaar Heins, die jüdischen Reichsbrüder Ehrenfeld, die jüdische Ehefrau des Wetzlarer Fotohändlers Hermann Palm und Elses Einsatz für die Chorbekantinnen der Pils-



Elsie Kühn-Leitz war Anfang der Zwanzigerjahre Studentin der Handelshochschule in München. In diesem Jahr sind zwei neue Bücher über ihr Leben und Wirken erschienen.

Foto: Leitz-Stiftung

ma. Sie bedient sich dabei ausführlich Elses Aufzeichnungen kurz nach dem Krieg (in: Klaus Otto Nass, Mit der Menschlichkeit, 1994), wobei ihre Paraphrasen sich sehr eng am Text orientieren und zwar oft großzügig verändert worden. Das Gleiche gilt für die ausführliche Wiedergabe der Gesandtschaft.

Nach dem Krieg war Elsie Kühn-Leitz Mitbegründerin der Wetzlarer Kulturgesellschaft, der Deutsch-Französischen Gesellschaft Wetzlar und später der Wetzlarer Gönnerschaft. Sie machte Wetzlar zu einer anerkannten Musikstadt.

Die Autorin würdigt ausführlich Elses Verdienste um die deutsch-französische Freundschaft und die Partnerschaft mit Albert Schweitzer und der Hilfe für sein Unwohlsein sowie ihrem humanitären Einsatz für die Bevölkerung während der Unabhängigkeitsbewegungen. Hervorgehoben ist, dass sie die Ermordung Patrick Lumumba, der Anfang 1960 zu Gen in Haus Pridwan war und der Elsie und ihren Sohn nach Leopoldville eingeladen hatte, und die Rolle der belgischen Regierung dabei nicht ausgrenzt (noch schonungslos: Bastian Reinert in Zeit Dossier Nr.2, 8.1.2023).

Im Einsatz für Frieden und Menschlichkeit

Auch im fongeschriebenen Alter ist Elsie immer wieder für Frieden und Menschlichkeit unterwegs gewesen. Sie wirkte für eine israelisch-jordanische Konföderation, bemüht sich um die Rückkehr der Ehefrau des letzten osmanischen Kaisers nach Österreich und kämpft gegen die Laubhüte.

Den Schluss des Buches bilden Ehrungen, ein seltensamer Lebenslauf und die Vorstellung des Elsie Kühn-Leitz

Preises und der Preisgeber Heide-Renate Döringer hat die vielen Facetten einer bemerkenswerten und mutigen Frau brillant zusammengefasst, wie sie in dieser Form noch nicht vorliegen. Eine abschließende Würdigung findet sich auf der Buchcover-Rückseite.

Das Licht im Rücken, Ausbilder drücken

Licht im Rücken! Ausbilder drücken! Diese Photographenregel stand Pate für den Titel des jüngsten Romans der Bestsellerautorin Sandra Lippke, der aus den Buchstaben zu ihrem vorigen Buch „Die Schule am Meer“ entstanden ist. Denn Günther Leitz war von 1927 bis 1931 Schüler auf Jule und hatte dem ausgiebig seine Leitz eingesehen. Sandra Lippke wurde komplett auf die Geschichte der Leitz-Werke und der Menschen davor.

Der Roman beginnt mit dem Frühjahr 1914. Der geniale Erfinder Oskar Barnack probiert auf dem Eisenmarkt seine Kleinbildkamera „Lilliput“ aus. Sein Chef, Elsie Leitz II., im Roman nur der Zweite genannt, seit 1908 Wiewer und Vater dreier Kinder, hält große Stücke auf ihn und fördert seine Arbeit. Schon bald werden wir mit seiner Tochter Elsie bekannt gemacht. Sie bröckelt mit der Stiehmutter, dem Umzug in das Haus Pridwan, dem bevorstehenden Schulwechsel in ein Landschulheim und der Meinung, dass ihre jüngeren Brüder Ernst und Ludwig die Firma übernehmen werden.

Lippke kommentiert: „Von Mikroskopen versteht er vielleicht etwas, der Vater, von Linson und Olearien. Aber vom Glück seiner Tochter hat er keinen blassen Schimmer“. Dabei betrachtet Elsie Leitz die Jahre in Wiedersdorf im Nachhinein als eine glückliche Zeit, vielleicht auch wegen der Schwermut für den Schulfel-

ser Casuar Wynneke, der aber nach Verdrängen des sexuellen Missbrauchs an zwei Schülern den Dingen zusehen musste.

Nach Leitz melden daraufhin seine Kinder ab. Elsie liest aber Wynneke die Trauer und duldet, dass er die Verbindung mit ihr in Wetzlar mündet (S. 107). Sie nahm auch im Kauf, dass der Vater sie finanziell deswegen an der kurzen Leine hielt. „Wynneke wünschte sich, dass Elsie nach dem Abitur Klavier studiert und ein wenig Russisch, damit sie seine Schriften auch für die Menschen im Genuß überlesen kann. Sonst würde an der kurzen Leine hängen. „Wynneke wünschte sich, dass Elsie nach dem Abitur Klavier studiert und ein wenig Russisch, damit sie seine Schriften auch für die Menschen im Genuß überlesen kann. Sonst würde an der kurzen Leine hängen.“

Elsie studiert nach dem Abitur in Berlin, an der Handelshochschule in München und erwirbt das Kaufmannsdiplom (1924). In Wetzlar fällt die Entscheidung, die Lilliput in Serie zu produzieren, und Elsie beginnt ein Jurastudium, das sie 1936 mit der Promotion abschließt. Das Thema lautet: Zur Frage der rechtsgeschäftlichen Mitgestaltung der ehelichen Lebensgemeinschaft durch die Ehegatten. Sie ist inzwischen verheiratet mit dem Volkswirt Dr. Kurt Kühn, das Paar bekommt drei Kinder. Vater Leitz ist zufrieden, der Schwiegersohn stichelt: „Du hast als Einzige sowohl Kaufmannsdiplom als auch Jurastudium in der Tasche, bist aber leider nur die Tochter...“

Auch Elsie wird unzufrieden, die Ehe wird nach dem Krieg geschieden. Sandra Lippke erzählt nicht gleichmäßig chronologisch, sie schaut wie mit dem Brennpunkt auf bestimmte

Abschnitte, in denen sich die Ereignisse verdichten: 1914, 1920/21, 1923-25, 1933, 1936, 1938, 1943-45.

Rotationswiderstand gegen den Nazi-Terror

Mit der Einsetzung der Nazis in die Macht beginnt für Elsie Leitz eine schwere Zeit. Da er politisch Verfolgte und Juden unterstützt, steht die Firma unter starker Beobachtung. Für das Thema Rotationswiderstand bedient sich Lippke Geschichte der Methode, mehrere Schicksale in einer Familie zusammenzufassen, allerdings alles auf der Basis historischer Tatsachen. So sieht Anton Gabriel und sein Haus der Präsenz für die Brüder Heinrich und Casuar Ehrenfeld, die in Frankfurt das Haus für Geschichte bearbeiten und zu den wichtigsten Leitz-Händlern in Deutschland zählen. Ihr großes Geschäft auf der Zeit wurde bei dem Novemberpogrom völlig zerstört. Elsie Leitz hilft mit einem Empfehlungsschreiben. Der jüdische Sohn Milan ertrank in Paul Rosenfeld, dem Leitz eine Lehrstelle gab und ihn 1936 nach New York in die kleine Tochtergesellschaft schickte, und an den außerordentlich geborenen Walter Schönbach/Unge, der sich sein „Artemis“ gerichtlich erweisen konnte. Das Schicksal der Tochter Dana basiert auf dem Lebensweg von Ethel Katzenstein, die in der Leitz-Schule zur Fotohändlerin ausgebildet wurde und mit Hilfe von Leitz nach London fliehen konnte. Kreislerhaus wird im Roman zu Cora Hina „verkleinert“.

Die von Julie Gerlo initiierte Flucht der in „privilegierten Mischel“ lebenden Hedwig Palm scheitert, und aus Freunden werden Feinde. Die Autorin nimmt auch die Perspektive der Krankengymnastin ein. „Jede, die, die wunderbare, mühselige Elsie, die Kreislerhaus den Marsch liest und sich müht für die Chorbekantinnen einzusetzen (...) wann würden ihr endlich der verdammte Heiligkeit“? Viel wurde an der Kreislerhaus geplant. „Für die Ausführung stand dann nämlich keiner von ihnen zur Verfügung. Dr. Leitz will die Firma nicht gründen, der Elsie Beigordene sieht als Politiker einer ständigen Beobachtung und Elsie hat ihr krankes Kind und die Zustände im Lager als Ausrede parat. Die tatsächliche Umsetzung des Plans bleibt am Ende immer an den wirklich Mühsigen hängen.“ Aber immerhin ist Elsie Gerlo nur kurz in Haft, während Elsie das drei Monate die Frankfurter Gesandtschaft erleben muss.

Mit dem Fahrrad den US-Truppen entgegen

Das Elsie den Amerikanern entgegenkommt mit einem Walmdlandsangebot und Elsie Leitz zusammen mit anderen die von Haus angeordnete Sprengung der alten Leitzbrücke umgehen, umarmt die mutige und heimverwandene Engländerin dieser außergewöhnlichen Familie. Der Roman endet mit dem Jahr 1945. Sandra Lippke ist es auf Grund ihrer sorgfältigen und umfangreichen Recherchen gelungen, Menschen von damals wieder lebendig werden zu lassen. Das hat ein Roman dem trockenen Historiker voraus.

Dr. Heide-Renate Döringer, Elsie Kühn-Leitz 1903-1988, 2023, 260 S., 18 € Sandra Lippke, Das Licht im Rücken, Verlag Klinker, 2023, 490 S., 23 €

© Sandra Lippke 17.75 clinkerk@clinkerk.de

Kulturgemeinschaft bietet Stipendium

Zusammenarbeit mit Ernst-Leitz-Stiftung /
Förderung richtet sich an hochtalentierte Musiker

WETZLAR (red). Die Wetzlarer Kulturgemeinschaft schreibt mit Unterstützung der Ernst-Leitz-Stiftung erstmals das Elsie-Kühn-Leitz-Stipendium für hochtalentierte Musiker aus. Es richtet sich an Studierende für Solo-Instrumente der klassischen Musik, erläutert die Kulturgemeinschaft in einer Pressemitteilung.

Das Stipendium soll Bachelor- und Master-Studenten deutscher Musikhochschulen im Alter von 18 bis 28 Jahren unterstützen, ihr künstlerisches Potenzial bestmöglich zu entfalten. So umfasst es neben einer monatlichen Förderung von 400 Euro für zwei Semester auch zwei öffentliche Konzert-Auftritte in Wetzlar sowie in Wetzlars Partnerstadt Avignon.

**Vorspieltermin im Haus
Friedwart Mitte September**

Der Wetzlarer Kulturgemeinschaft, die das Stipendium vergibt, organisiert seit ihrer Gründung 1945 klassische Konzerte. Seit Jahrzehnten bekommen junge Musiker Auftrittsmöglichkeiten, die bei renommierten Wettbewerben ausgezeichnet wurden. In Zusammenarbeit mit der Jürgen-Ponto-Stiftung präsentieren

sich in jeder Konzertsaison im Haus Friedwart besonders begabte Musizierende, die am Anfang ihrer Karriere stehen.

Den Initiatoren des Stipendiums – Boris Rupp, Vorsitzender der Wetzlarer Kulturgemeinschaft, und Oliver Nass, Vorsitzender der Ernst-Leitz-Stiftung – sei es deshalb ein besonderes Anliegen, die Partnerstadt Avignon und sein Orchester in das Stipendium einzubeziehen.

Die Gelgerin Cordelia Palm, Konzertmeisterin im Orchestre National Avignon-Provence, ist Mitglied der international besetzten Jury, die das Elsie Kühn-Leitz Stipendium vergeben wird. Zum Auswahlgremium gehören neben Boris Rupp außerdem die rumänische Konzertpianistin Luiza Borac, Adelheid Kleine (Musikredakteurin bei hr2-kultur) und Joachim Eichhorn (Kirchenmusikdirektor sowie ehemaliger Lehrbeauftragter an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt und Mitglied des Vorstands der Ernst-Leitz-Stiftung). Den Jury-Vorsitz übernimmt der chinesische Pianist und Musikdirektor Haiou Zhang.



<https://www.elsie-kuehn-leitz-stipendium.de>

Wetzlarer Neue Zeitung

Mit Violine die Jury auf einen Streich überzeugt

Tassilo Probst freut sich über erstes Stipendium der Wetzlarer Kulturgemeinschaft in Kooperation mit der Ernst-Leitz-Stiftung

Von Franz Ewert

WETZLAR. Erstmals in ihrer 78-jährigen Geschichte hat die Wetzlarer Kulturgemeinschaft in Kooperation mit der Ernst-Leitz-Stiftung ihr neu ins Leben gerufenes Elsie-Kühn-Leitz-Stipendium vergeben, um damit Studierende für Solo-Instrumente der klassischen Musik „mit herausragender Begabung“ zu fördern. 160 Bewerbungen gingen bei der Wetzlarer Kulturgemeinschaft ein und wurden von der Jury eingehend gesichtet, wobei diese den Bewerbern bereits in der Vorauswahl ein „sehr hohes Niveau“ bescheinigte. Als Ergebnis dieser Sichtung wurden schließlich drei hoch qualifizierte junge Künstler zum Wettbewerbsvorspiel ins Haus Friedwart eingeladen.

Pianist und Oboist auf Platz zwei und drei

Einstimmig entschied die Jury sich für den Violinisten Tassilo Probst. Dessen „reifes Spiel, das „direkt ins Herz“ gehe, begeisterte laut Adelheid Kleine, Musikredakteurin bei hr2, die Jury ebenso wie die Tatsache, dass der Stipendiat dabei auch weniger bekanntes Repertoire für sein Instrument erschlossen habe.

„Es ist eine große Ehre, das erste Elsie-Kühn-Leitz-Stipen-



Die drei aus 160 zum Vorspiel nach Wetzlar geladenen jungen Musiker (vorne, v.l.) Arturo Salvaggio, Tabea Streicher und Tassilo Probst. Dahinter die Jury mit (v.l.) Boris Rupp, Adelheid Kleine, Joachim Eichhorn, Oliver Nass und Luiza Borac.

Foto: Franz Ewert

dium zu erhalten“, freute sich der 21-Jährige, der an der Universität Augsburg Violine studiert. Für zwei Semester erhält Tassilo Probst nun monatlich 400 Euro sowie als Teil des Stipendiums zwei Konzertengagements in Wetzlar sowie in Wetzlars Partnerstadt Avignon, dort in Zusammenarbeit mit dem Orchestre National Avignon Provence.

Die 18-jährige Pianistin Tabea Streicher von der Universität der Künste Berlin erhielt den zweiten Platz, der 18-jährige Oboist Arturo Salvaggio von der Hochschule für Musik und Theater München den dritten. Beide erhielten eine Prämie von 500 Euro.

Jurymitglieder waren neben Adelheid Kleine die rumänische Konzertpianistin Luiza

Borac, Joachim Eichhorn, Kirchenmusikdirektor aus Wetzlar, der chinesische Konzertpianist Haiou Zhang, Boris Rupp, Vorsitzender der Wetzlarer Kulturgemeinschaft und die Geigerin Cordelia Palm, Konzertmeisterin des Orchestre National Avignon Provence, die dem Wettbewerbsvorspiel aus der südfranzösischen Partnerstadt zugeschaltet war.

ELSIE KÜHN-LEITZ

► Elsie Kühn-Leitz (1903–1985), Ehrenbürgerin der Partnerstädte Wetzlar und Avignon, war 1945 Mitbegründerin und von 1946 bis 1977 Leiterin der Wetzlarer Kulturgemeinschaft, die seit ihres Bestehens regelmäßig klassische Konzerte auf hohem Niveau organisiert.

► Auch erhalten seit Jahrzehnten junge Talente, die am Beginn ihrer Karriere stehen, Auftrittsmöglichkeiten im Haus Friedwart, das zugleich Sitz der Ernst-Leitz-Stiftung ist.

► An diese Tradition knüpft das neue Stipendium an, das laut Boris Rupp und Oliver Nass ab sofort jährlich vergeben werden soll und für das sich junge Musikerinnen und Musiker, die zwischen 18 und 28 Jahre alt sind, bewerben können.

Rupp und Oliver Nass, Vorsitzender der Ernst-Leitz-Stiftung und somit „Zweitinitiator“ des Stipendiums (und Enkel von Elsie Kühn-Leitz), sind überzeugt, dass die Wetzlarer Kulturgemeinschaft mit dem Elsie-Kühn-Leitz-Stipendium einen Beitrag zur Förderung junger Talente leistet, „die in naher Zukunft die großen Bühnen erobern werden.“

Ein Gesamtkunstwerk aus Musik und Poesie

Künstler aus Avignon gastieren im Konzertsaal im „Haus Friedwart“

WETZLAR (red). Beim festlichen Konzert im großen Saal des Rathauses von Avignon zum 60. Jahrestages des Élysée-Vertrags hatten Wetzlarer aus Politik und Partnerschaftsorganisationen im Januar die Pianistin Cosima Guelfucci kennengelernt. Die Deutsch-Französische Gesellschaft (DFG) nutzte nun diesen Kontakt und organisierte einen Auftritt im Konzertsaal im „Haus Friedwart“.

Dort spielte nicht nur Cosima Guelfucci auf dem Steinway-Flügel, mit dabei war auch ihr Ehemann Thierry Guelfucci. Der Komponist sei als Oboist ein gefragter Solist und habe die musikalische Harmonie im Zusammenspiel mit seiner Frau voll



Auf Einladung der Deutsch-Französischen Gesellschaft Wetzlar gastieren Cosima Guelfucci und ihr Ehemann Thierry Guelfucci im Konzertsaal im „Haus Friedwart“.
Foto: DFG Wetzlar

ausgespielt, so die DFG.

Ihr Programm umfasste die h-Moll-Sonate von Johann

Sebastian Bach sowie ein Präludium und Fuge von Bach in der Bearbeitung von

Franz Liszt. „Eine Romanze für Oboe und Klavier von Robert Schumann folgte mit schmelzender Schönheit“, schildert die DFG.

Suite für Klavier von ihm mit Texten von ihr

In ein ganz anderes musikalisches Feld führte die Suite für Klavier, ein Werk von Thierry Guelfucci mit Texten von Cosima Guelfucci. Dabei konnte sich die Ausdruckskraft der Pianistin voll entfalten. Eine Sonate für Oboe und Klavier von Francis Poulenc, der oft als schwierig angesehen wird, zeigte erneut das perfekte und klangreiche Können der beiden Guelfuccis. Diese Werke wurden jeweils einge-

leitet und umspielt durch Gedichtvorträge auf Französisch und Deutsch, jeweils zu den Epochen der Musik passend. Autoren waren Stéphane Mallarmé, Johann Wolfgang von Goethe, Graf von Zinzendorf, Nikolaus Lenau, Arthur Rimbaud und Paul Verlaine. Ihre Werke wurden interpretiert von dem Germanisten und Rezitator Christian Martin.

Als mehrteilige Zugabe mit Kommentaren gab es ein weiteres Stück von Johann Sebastian Bach.

Das Publikum war begeistert. Nach dem Konzert pflegten Mitwirkende und Gäste in freundschaftlicher Runde den internationalen Austausch von Mensch zu Mensch.

Die Ernst Leitz Stiftung ist eine rechtsfähige, gemeinnützige Stiftung bürgerlichen Rechts
im Andenken an die Wetzlarer Ehrenbürger Dr. h.c. Ernst Leitz I, Dr. h.c. Ernst Leitz II
und Dr. Elsie Kühn-Leitz

Gründungsstifter: Dr. Knut Kühn-Leitz und Cornelia Kühn-Leitz (verh. Nass)

Vorstand: Dr. Oliver Nass (Vorsitzender), Dr. Stella-Maria Freudenberg (stv. Vorsitzende),
Joachim Eichhorn, Bernhard Speiser

Spendenkonto

IBAN: DE85 5154 0037 0485 1200 00
BIC: COBADEFFXXX

Haus Friedwart – Laufdorfer Weg 6 – 35578 Wetzlar
info@ernst-leitz-stiftung.org – www.ernst-leitz-stiftung.org